

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pfl., bei Lieferung frei Haus 55 Pfl. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschüsse bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimats- und Sportteil: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — D. V. L.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 74

Dienstag, den 29. März 1938

90. Jahrgang

Führer-Appell in Berlin

im Sportpalast — Ganz Deutschland soll aufstehen

Die Bevölkerung der Reichshauptstadt hat abermals Gelegenheit gehabt, dem Schöpfer des großdeutschen Reiches ihre Huldigung darzubringen. Durch ein Spalier der Hunderttausende fuhr der Führer am Montag nach der alten Versammlungsstätte der NSDAP, dem Berliner Sportpalast, um in einem flammenden Appell zur Volksabstimmung am 10. April aufzurufen. Der Schmud der Anfahrtsstraßen war überaus festlich. 12.000 Fahnen aller Größen, Hunderttausende von Fähnchen, Wimpeln und Girlanden kündeten von der Liebe der Nation zum Führer.

Um 10 Uhr schon rückten die ersten Unentwegten, mit Klappstühlen bewaffnet, beim Sportpalast an. Lautsprecher sorgten für Unterhaltung, auch gab es ständig etwas zu sehen. Bis in die Nachmittagsstunden hinein wurde tüchtig an der Ausschmückung gearbeitet. Am Leipziger Platz ist z. B. die Baugrube der neuen U-Bahn mit Bohlen überdeckt und so die Durchfahrt nach der Potsdamer Straße geebnet worden. Die Gerüste und das Bauwerkzeug aber wurden beiseitegeräumt oder hübsch verkleidet. Aber auch sonst konnte man auf der Anfahrtsstraße immer wieder feststellen, daß allüberall fleißige Hände mit viel Liebe am Werke gewesen waren, um die Hausfronten mit Hakenkreuzbannern, Wimpeln, Spruchbändern und Blumen zu schmücken. Der Straßenzug der Potsdamer Straße wird von Flaggenmasten mit tief herabwallenden Hakenkreuzbannern flankiert. Kein Haus, das nicht überreichlich Fahnen schmückt trägt. Der U-Bahnwagen an der Bülowstraße ist zu einer Triumphpyramide von fast 45 Meter Spannweite geworden. Das Eisengerüst ist über und über mit Tannengrün verkleidet. Insgesamt sind hier ebenso wie am Sportpalast 1000 Quadratmeter Tannengrün angebracht worden. In goldenen Lettern leuchtet es in der Höhe des Bogens zur Innenstadt hin: „Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer!“ Und auf der anderen Seite des U-Bahn-Bogens ist zu lesen: „Dein Dank — Dein Ja am 10. April!“ Über der ganzen Dekoration erhebt sich von beiden Seiten des Bogens das Hoheitszeichen des Reiches.

Die Ausschmückung des Sportpalastes

Überaus reich und geschmackvoll ist die Ausschmückung des Sportpalastes selbst. Das Gitter nach der Straße hin verschwindet unter Tannengrün. Zwischen roten Pylonen, die das Hoheitszeichen tragen, läuft in goldener Schrift auf Tannengrün der Spruch: „Dein Ja am 10. April dem Führer!“ Die Stirnfront des Sportpalastes zeigt auf dunkelrotem Fahnengrund im Mittelfeld den Adler des Reiches, auf den beiden Seitenfeldern, golden leuchtend, in plastischer Ausführung, das Hakenkreuz im Eichenkranz. Die Eingangstüren sind mit grünem Blumengewinde verkleidet, die Vorhalle schmücken immergrüne Bäume und Blattpflanzen. Das Innere des Sportpalastes ist eine Symphonie in Grün und Gold und Rot. Im Hintergrund des Raumes, hinter dem Podium, von dem aus der Führer spricht, erhebt sich fünf Meter hoch das Hoheitszeichen des Reiches. Goldgelbe Flächen, grün-, rot- und goldumsäumt, schließen das Oval nach beiden Seiten ab, darüber, über die Rangbalustrade, zieht sich in goldenen Buchstaben auf Tannengrün als Untergrund ein Spruchband, das lautet: „Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer!“ Nach beiden Seiten wird dieses Spruchband flankiert von transparenten schwarz auf weiß, rechts mit dem Spruch: „Dein Dank — Dein Ja am 10. April!“, links: „Wir alle gehören dem Führer!“ Es verlohnt sich, bei dieser Dekoration etwas zu verweilen, die unter der Oberleitung des Gauamtspropagandaleiters Bächtler von fleißigen und geschickten Händen fast über Nacht hervorgezaubert worden ist. Rund 25.000 Fahnen wehen zwischen Wilhelmplatz und Sport-

palast, und ungefähr 1000 Quadratmeter Tannengrün und von Sonnabendabend bis Montagmittag von 230 Frauen mit der Hand auf Drahtgestelle aufgefädelt worden. Das Tannengrün selbst stammt aus dem Harz.

Nun ist es langsam dunkel geworden. Aus den Lautsprechern tönt Musik und mischt sich mit den Menschenstimmen auf der Straße. Immer mehr steigt die Spannung. Um 7 Uhr flammen plötzlich die Scheinwerfer auf, in deren Licht der Schmud der Straße direkt zauberhaft schön erscheint. Der Triumphbogen der Bülowstraße wird angestrahlt, natürlich auch der Sportpalast selbst. Aber auch in vielen Einzelhäusern sind in den Fenstern der Hausfronten vom Wilhelmplatz bis zum Sportpalast kleine Illuminationsflämmchen aufgesteckt.

Die Triumphfahrt des Führers

Ein Sturm der Begeisterung begrüßt den Führer bei der Abfahrt von der Reichskanzlei und pflanzt sich fort, begleitet den Führer bei der ganzen Fahrt durch die Triumphstraße und das Spalier der Freude. Und immer wieder zeigen die Volksmassen durch ihre Huldigungen, wie laut ihr Ja am 10. April in die Welt hinaustingen wird, Dank und Gelöbnis zugleich.

Alles bildet eine einzige große Familie, Adolf Hitler in Liebe und Treue ergeben. Brausend donnern dem Führer die Heilrufe entgegen. Die Sperketten der SA und der SS haben Mühe, die freudig bewegten Massen, die den Führer mit kleinen Fähnchen zuwinken, zurückzuhalten. Seinen Höhepunkt erreicht der Sturm der Begeisterung bei der Ankunft des Führers am Berliner Sportpalast.

Unter immer neuen Huldigungen schreitet der Führer die Front der von der Standarte Feldherrnhalle gestellten Ehrenkompanie ab und begibt sich dann in den Sportpalast.

Brandend schlagen dem Führer die Huldigungen der Massen entgegen. Minuten vergehen, bis der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Wort nehmen kann, um die Kundgebung zu eröffnen.

Dr. Goebbels

leitet seine Rede mit den Worten ein: „Mein Führer! Als heute vor 14 Tagen zum ersten Male die Nachricht durch Berlin ging, daß Sie von Ihrem Triumphzug durch Oesterreich über München in die Reichshauptstadt zurückkehren würden, da ging eine freudige Bewegung durch ganz Berlin.“

Jedermann der 4 1/2-Millionenstadt wußte, daß wir Ihnen bei Ihrer Rückkehr einen Empfang ohnegleichen bereiten würden. Mit heißem Herzen haben wir alle an den Lautsprechern Ihren Siegeszug durch Ihre Heimat verfolgt, und als Sie dann am Mittwoch zu uns zurückkehrten, standen Millionen und aber Millionen an der Anfahrtsstraße, um Sie, mein Führer, jubelnd zu begrüßen.“

In seinen weiteren Ausführungen erinnerte Dr. Goebbels dann daran, daß der Berliner ein großes und gütiges Herz habe, und daß der Führer dieses Herz schon seit vielen Jahren besitze. Gerade die Berliner Bevölkerung habe mit ihrem wachen Instinkt sofort erkannt, daß die Wiederangleichung Oesterreichs an das Deutsche Reich die große historische Leistung des nationalsozialistischen Aufbauwerkes ist. Dr. Goebbels erinnerte dann weiter an die dem Führer bei seiner Rückkehr dargebrachten Huldigungen auf dem Wilhelmplatz und beendete seine Ansprache mit den Worten: „Man hat früher einmal gesagt, daß Berlin nach Moskau die rötteste Stadt Europas war (Pflui-Rufe). Das war einmal!“

Heute ist Berlin, mein Führer, Ihre treueste Gefolgschaft, und der beste Teil dieser treuesten Gefolgschaft in Berlin sitzt heute um Sie versammelt. Hunderttausende stehen auf den Straßen und Millionen sitzen an den Lautsprechern, und diese ganze 4 1/2-Millionenstadt grüßt Sie, mein Führer, mit ihrem alten Ruf „Adolf Hitler, Sie Heil!“

Donnernd stimmen die Massen in den Sieg-Heil-Ruf ein. Und immer wieder braut der Jubel auf, viele Minuten lang bis der Führer endlich das Wort nehmen kann.

Der Führer spricht

Der Führer leitete seine Rede mit einem Rückblick auf den Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Bewegung ein. Durch die germanische Revolution sei eine neue Welt entstanden, neue Ideale hätten sich erhoben und Besitz ergriffen vom deutschen Volk und insbesondere von der deutschen Jugend, die als Träger der neuen Ideale heranwuchs. Die Begriffe Bürgertum und Proletariat seien völlig verschwunden. Das Bürgertum und das Proletariat seien beide auf der Stredde gelieben und Sieger sei die deutsche Nation. Mit stolzer Freude verwies der Führer auf die kleinen Wimpfe, auf die Hitler-Jugend und auf die studierende deutsche Jugend, die alle von den neuen Idealen gepackt seien. Die Männer der SA und der SS ständen da als Bannerträger der neuen Zeit und als Repräsentanten einer neuen Gemeinschaft.

Endlich hätten alle Deutschen eine Fahne und ein Zeichen. Unter dem Nationalsozialismus sei eine ideale Grundhaltung zu verstehen, die nur durch die Erziehung zu erlangen sei. „Es ist notwendig“, so rief der Führer aus, „daß die Bewegung als das gewertet wird, was sie ist, als eine Gemeinschaft des deutschen Volkes und des deutschen Menschen zu dieser Gemeinschaftshaltung.“

Mit Nachdruck hob der Führer hervor, daß es nur natürlich ist, wenn dieses Ideal weit über Grenzen hinaus alle Menschen anspreche, die deutschen Blutes sind. Unter dem Ideal der Gemeinschaft habe sich das deutsche

Wunder vollzogen, daß ein ohnmächtiges, zerrittenes Volk zu neuer Kraft erwachte.

Der Führer warf dann einen kurzen Rückblick auf das 19. Jahrhundert, in dem sich das Nationalitätenprinzip erhoben habe. Nachdem der Weltkrieg alle alten Bindungen zerstört und durch die Friedensverträge den Menschen ihre frühere Heimat genommen worden sei, sei das Gefühl für die Volksgemeinschaft auch in Deutschland zum Durchbruch gelangt.

In seinen weiteren Ausführungen erinnerte der Führer noch einmal daran, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker gerade von den anderen, von Wilson, proklamiert worden ist. Weiter hob er hervor, daß 10 Millionen Menschen durch die Friedensverträge staatenlos geworden sind. „Plötzlich erhob sich“, so rief der Führer aus, „die Stimme des Blutes.“

Dann wandte er sich den Ereignissen in Oesterreich zu. Er betonte, daß Oesterreich keine Grundlage mehr für eine weitere Existenz gehabt habe. So sei der Wille, zum deutschen Volke zurückzukehren, immer stärker geworden. Es wollte keine Selbstständigkeit von Auslands Gnaden und verlangte immer dringender die Wiedervereinigung mit dem Mutterlande. Durch die Friedensdikate wurde ihm dies unmöglich gemacht. Die Abstimung wurde verboten und Millionen von Menschen wurden in Unfreiheit gestürzt.

